

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abnahme-Offerten werden ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Freitag den 5 Mai 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Über den Umfang des Begriffs „Zucker“ im Sinne der Verordnung über die Verleitung von Kunden vom 18. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 823) sind Zweifel entstanden, deren Behebung wir im Einvernehmen mit dem Herrn Minister auf folgendes aufmerksam zu machen. Nach der Absicht der Verordnung ist unter Zucker Rüben- und Rohrzucker zu verstehen, und zwar in jeder Form und in jeder Mischung, wie z. B. in Form von Zucker, Honig, Honigsirup, Zuckersirup, Zuckerkaramell, flüssige Maffinaden, sogenannter Kunsthonig oder dergl., Honigsirup, Zuckersirup, Invertzucker.

Es ist also, ob der Zucker inländischen oder ausländischen Ursprungs ist.

Dillenburg, den 18. April 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B.: Dr. Gypert.

Der Minister des Innern.

J. A.: Freund.

Bekanntmachung.

Seitens der stellv. Intendantur des 18. Armee-Korps zu Dillenburg a. M. ist mit dem Ankauf von Heu für die Verpflegung der Kommissar des Proviantamts in Dillenburg, Ernst Bild in Rehe, Kreis Westerburg, betraut worden.

Indem ich hiervon Kenntnis gebe, bitte ich die Landwirte, welche im Interesse der Sicherstellung des Heubedarfs, Heu an Heu sowie auch an Stroh dem Kommissar in Rehe anzubieten und zu verkaufen.

Gleichzeitig bitte ich die Herren Bürgermeister, sich in ihren Beziehungen zu unterstützen und ihm in dem Ankauf aller überschüssigen Vorräte an Heu und Stroh zu helfen.

Dillenburg, den 2. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident zu Kassel hat dem Ausschuss für die Kriegsgefangenen in Frankfurt a. M., Teil 114, unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs bis einschließlich 30. September ds. J. die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Geldsammlungen innerhalb der Provinz Hessen-Kassel zugunsten deutscher Kriegsgefangener in Aussicht genommen. Die Erlaubnis ist unter der Bedingung erteilt, daß ausschließlich die freiwillige Liebestätigkeit in den Dienst der Sammlungen gestellt wird und alle gewerbmäßigen Sammler ausgeschlossen bleiben.

Die Personen, die bei den Sammlungen beschäftigt werden, sind der Disziplin der Behörde, in deren Bezirk sie in Tätigkeit treten, vorher namhaft zu machen. Die von der Disziplin der Behörde zugelassenen Personen haben einen von der Behörde ausgestellten Ausweis bei sich zu führen. Am Schlusse der Sammlung ist eine Abrechnung über die eingegangenen Beträge und der Nachweis ihrer Verwendung vorzulegen.

Dillenburg, den 29. April 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Der seit einigen Jahren im Sommer durchgeführte öffentliche Wetterdienst, der durch Ausgabe von Wettervorhersagen zur raschen Verbreitung von Wetternachrichten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jeweilige Wetter bei ihren Arbeiten berücksichtigen zu können, ist seit dem 1. Mai wieder eingerichtet worden. Der Wetterdienst der telegraphischen Wettervorhersage an den Reichspostämtern wird auch in diesem Jahre wieder bis zum 1. Oktober wahren.

Ich nehme an, daß sich die Herren Bürgermeister für die Einrichtung des Wetternachrichtendienstes besonders interessieren werden und ersuche, auf die Wetternachrichten zum Zwecke des Ausganges an den dafür bestimmten Stellen zu achten und auch auf den Bezug der Wetterkarten durch interessierte Bevölkerung hinzuwirken.

Es ist auch jetzt wieder vielfach der Wunsch geäußert worden, die Wettervorhersage auch an den Volksschulen anzubringen, weil ihr Ausgange an den Postanstalten allein nicht genügt.

Ich kann mich diesem Wunsche nur anschließen und ersuche die Herren Bürgermeister, nach Möglichkeit für seine Verwirklichung begünstigend zu wirken, indem sie die Kosten auf die Gemeindefürsorge einzutreten.

Dillenburg, den 3. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Zur Folge höherer Anordnung soll in diesem Jahre ein zweijähriger Kursus zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflägern und Jugendpflägerinnen abgehalten werden. Der Kursus wird voraussichtlich in Dillenburg oder Herborn abgehalten und zwar wahrscheinlich im Monat Juli.

Die Herren Bürgermeister werden von den Vorständen der Vereine (Turn- und Sportvereine, Jünglings- und Jungfrauenvereine, Fortbildungsschulen usw.), die sich mit der Jugendpflege beschäftigen, Kenntnis zu geben und sie zur Namhaftmachung von geeigneten, die an dem Kursus teilnehmen wollen, zu veranlassen. Es dürfen nur solche Mitglieder vorgeschlagen werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und auch

einen günstigen Einfluß auf die Vereinsmitglieder auszuüben vermögen. Voraussetzungen sind für Zeitverlust und bare Auslagen eine Entschädigung aus Staatsmitteln gewährt werden. Die Unterrichtsstunden werden nach Möglichkeit so gelegt werden, daß die Teilnehmer abends nach Hause zurückkehren können.

Bis spätestens 15. d. Mts. ist mir eine namentliche Liste über die Kursteilnehmer unter Angabe ihres Alters, Berufs und der Entschädigung, die sie für Zeitverlust und Verpflegung am Ausbildungsort fordern, einzureichen.

Zeichnungsliste ist nicht erforderlich.

Dillenburg, den 4. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

A. Jahresjagdscheine:

Im Monat Februar, März und April ds. J. sind nach benannten Personen Jagdscheine ausgestellt worden.

Altenbach Rud., Jagdausscher Niederroßbach; Witt W., Stadtrechner Haiger; Dr. Weber, Amtsgerichtsrat Dillenburg; Baumann Wilh., Buchbinder Herborn; Interthal Hermann, Jagdausscher Eiershausen; Sahm Richard, Bürgermeister Heisterberg; Cunz Wolf, Gastwirt Sinn; Heil Hans, Lehrer Herborn.

B. Tagesjagdscheine: Keine.

C. Unentgeltliche:

Schlemper Friedrich, Forstgehilfe Oberroßbach.

Dillenburg, den 2. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Sinn des irischen Aufstandes.

Der Irenaufstand ist niedergeschlagen, die „Rebellen“ haben sich bedingungslos ergeben, — wenn man der Darstellung der engl. Presse glauben dürfte. Aber diese hat es noch immer verstanden, Siege vermehrt, Kämpfe und Druckschwärze zu erheben. Auch der Sieg über die irischen Aufständischen ist nur ein scheinbarer und vorläufiger. Wieviel Gefangene gemacht wurden, verschweigen die Berichte. Sie brüsten sich nur mit den wenigen Hundert, die nach England gebracht wurden. Auffallend ist auch die Lebergebildete, die man mit dem Irenführer Pearce anstellte. Pearce ist nicht der einzige und nicht der eigentliche Führer des Aufstandes gewesen. Wo ist z. B. Jim Connel? Unter seiner Führung verschlangen sich die Syndikalist in der Arbeiterkammer von Dublin. Er hatte sich ausdrücklich der Stimmbewegung angeschlossen und beherrschte die irischen Arbeitermassen. Selbst wenn er dem Schicksal von Pearce oder gar Garsons verfallen und als Gefangener abgeführt wird, ist doch die politische Macht seiner Garnison noch lange nicht gebrochen. Schon Wochen vor Ausbruch dieser Revolution sind in verschiedenen Hafenstädten Irlands Unruhen vorgekommen, wobei das irische Militär sich überall passiv verhielt. Der irische Transportarbeiterverband hat in zahlreichen Versammlungen die Bevölkerung aufgefordert, sich dem englischen Militär zu widersetzen. Der Verband verbreitete in Irland große Massen von Drucksachen, mit der Aufforderung an die Iren, sich unter keinen Umständen mehr für das englische Heer zu melden. Die irischen Arbeiter wurden ferner aufgefordert, höhere Löhne zu verlangen, weil sie jetzt überall Arbeiten für englische Kapitalisten leisten. Jede Unterdrückung des irischen Volkes müsse gerächt werden. Irland müsse nach dem Kriege politisch frei sein. Die Vorkehrungen der Behörden gegen die Weiter des Verbandes werden von den Arbeitermassen mit Waffen verhindert. Diese „Wahlarbeit“, wie man es in London nennen wird, geht weiter. Die Transportarbeiter scheinen bei dem großen Aufstand der Bewegung überhaupt noch nicht mitgewirkt zu haben. Das kann und wird noch kommen. „Alle Räuber stehen still, wenn dein starker Arm es will“, dieses Wort gilt von niemandem mehr, als von der Masse der Transportarbeiter. Und im Kriege vollends bedeutet ihr Eingreifen eine Katastrophe für England. Schon erlitt ja Ende März die Abfertigung in allen irischen Häfen große Verzögerungen. Heute ist so gut wie jeder Schiffsverkehr mit Irland abgeschnitten. Was das für England heißt, wird sich jetzt erst zeigen. Irland ist nicht „beruhigt“. Es liegt auf der Lauer, um seinem Todfeind Albion einen furchtbaren Stoß zu verfehlen, sobald die günstige Stunde kommt.

Irland beherrscht, dank seiner geographischen Lage, den Zugang zum Atlantischen Ozean. Es leuchtet daher ein, daß die irische Frage keine lokale, sondern ein Problem von Weltbedeutung ist. Die Kunst der britischen Diplomatie hat darin bestanden, Europa in Bezug auf die irische Frage irre zu führen und diese Frage der Außenwelt immer als eine rein britische, allein die inneren Verhältnisse des britischen Inselreichs angehende, darzustellen. Mit Absicht ist Irland stets von der Außenwelt abgeschnitten worden. Es gibt ja fast keinen direkten Verkehr — für Passagiere überhaupt keinen — zwischen Irland und Europa: alles muß über England gehen. Mit Absicht ist Irland wirtschaftlich zu Grunde gerichtet, moralisch verrottet, geistig verblödet und verblödet, physisch durch planmäßigen Mord und gewollte Auswanderung erschöpft worden. Warum? Weil Irland eben ein englisches Festungsgebiet, eine englische Kolonie werden sollte. Der Kolonisierungspolitik gegenüber setzte sich aber das irische Volk zur Wehr, folglich wurde zuerst versucht, es durch Megeleien im großen zu vernichten, dann aber, als die Politik der elementarsten und rohesten Gewalt keinen Erfolg zeitigte, wurden die anderen, letzten Endes viel wirksameren Mittel der allmählichen Ausrottung angewandt. Hierfür sollte aber die Außenwelt

nichts erfahren, die Augen der Außenwelt sollten nicht auf diese „vorgeschoebene Festung“ Englands gerichtet, das Welt sollte möglichst im geheimen verwickelt werden. Nichts wurde ungeschehen gelassen, um einen durchsichtigen Schleier über die „grüne Insel“ zu werfen, um jeden Verkehr zwischen ihr und der Außenwelt zu verhindern, um Irland in eine geistige Wüste zu verwandeln, wo keine Saat ausländischer Ideen gedeihen sollte. Der Schleier ist nun durch das blutige Drama von Dublin zerrissen. Der Prozeß Casement wird den Rest des Geheimnisses enthüllen. Nicht Deutschland hat den Aufstand angezettelt, wie die englischen Blätter schreiben. Irland wollte zeigen, zu wem es steht, wenn es zum Schlachtfeld zwischen den Deutschen und Briten kommt. Das ist der Sinn und das Versprechen des angeblich unterdrückten Irenaufstandes.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte stellenweise lebhafteste Gefechtsaktivität. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen verführter englischer Vorstoß.

Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Festigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwoh. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe Toter Mann nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am südwestlichen Abhang dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Position Stellung Fuß gefaßt.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abwarfen, aber nur den Garten des Königl. Schlosses getroffen haben, ist eins im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. In der Gegend der Feste Baug wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flugzeugen außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Molodetzno-Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luninice nordwestlich von Pinsk mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. Mai. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundungsgruppen 1 russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gegen den Dolmeiner-Brückenkopf, den Raum von Ritsch und mehrere Abschnitte der Ärmner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiet kam es nur zu mäßigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamello-Kammes zwischen Stabell und Cornobio-Gavento dauern fort. — Heute nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wippach-Mündung, warf hier Bomben ab und setzte dann seine Fahrt zurecht in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Jodra-Tal nach Laibach und Salloch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm anser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Bruchstück des Görzer Grenzgebietes ab. Die vier Insassen sind tot. Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Bileffe an und kehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Ereignisse zur See: Am 3. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader der Bahnhofs, Schwefelfabrik und Kasernen in Ravenna mit Bomben belegt. Gute Wirkung allenthalben in der Schwefelfabrik und am Bahnhof beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt. — Am dieselbe Zeit stieß eine Kolonisations-gerüsttorpedoflottille südöstlich der Pomündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf großer Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich an dem Kampfe, die auch die feindlichen Torpedozerstörer mit Maschinengewehren beschossen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 3. Mai lautet: Nachmittags: In den Argonnen versuchte der Feind nach lebhafter Beschützung mit tränenerregenden Granaten gestern Abend einen kleinen Angriff mit drei Kompagnien gegen unsere Schützengräben zwischen La Harazee und Four de Paris. Die Deutschen, die einen Augenblick in unseren vorgeschobenen Grabenstücken Fuß faßten, konnten sich dort nicht halten und zogen sich zurück, von unserem Feuer schwer geschädigt. In der Gegend von Verdun ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in den Abschnitten von „Toter Mann“ und Donau-mont. Unsere weittragenden Geschütze beschossen den Bahn-

hof von Sebastopol. In Vothringen Zusammenstoße von Patrouillen in der Gegend von Roncel. In der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. — Abends: Westlich der Maas heftiges Bombardement im Abschnitt von Avocourt. Am späten Nachmittag nahmen unsere Truppen im Laufe eines glänzenden Sturmangriffes deutsche Stellungen nordwestlich „Toter Mann“. Wir machten an 100 Gefangene und eroberten 4 Maschinengewehre. Ausgehende Artillerietätigkeit auf dem übrigen Frontteil. — Belgischer Bericht: Die wechselseitige Artillerietätigkeit dauerte während der ganzen Nacht in der Gegend von Dymuiden an, um morgens an Heftigkeit zuzunehmen; nachmittags nahm sie an Heftigkeit ab. Nichts Besonderes von den übrigen Frontteilen.

Der englische amtliche Bericht vom 3. Mai lautet: Kein besonderes Ereignis in den letzten 24 Stunden. Auf beiden Seiten beschrankte man sich auf Artillerietätigkeit und geringen Minenkampf. Wir ließen heute östlich Souchez drei Minen springen. Gleichzeitig beschossen wir die feindlichen Gräben. Nämlich heftiges gegenseitiges Bombardement südlich St. Eloi und westlich Angres. Unsere Luftstreitkräfte griffen ein beträchtliches Werk an. Gestern herrschte unsicheres Wetter. Von feindlichen Fliegern war nur wenig zu sehen.

Der russische amtliche Bericht vom 3. Mai lautet: Westfront: Die feindliche Artillerie beschloß im Unterabschnitte die Stellungen von Jakobstadt und Dünaburg. Ostlich der Linie Widsch-Dweretsch versuchten die Deutschen nach Artillerievorbereitung aus ihren Gräben zum Angriff vorzugehen, wurden jedoch durch unser Feuer angehalten. Am 2. Mai morgens stießen nach einer Beschließung unserer Stellungen feindliche Kräfte in Gegend des Dorfes Antonow, 17 km. nordwestlich des Hledens Postaw, vor, die aber zurückgeworfen wurden. Ein nochmaliger Angriff der Deutschen an derselben Stelle blieb ebenfalls erfolglos. Bei Baranowitsch und am Oginskitalan lebhafter Artilleriekampf. Südlich Dlyka kamen wir etwas vorwärts. Bei Sopanow, 8 km. nördlich Arzeneniska, brachte der Feind eine Mine zum Ausliegen; wir besetzten den Trichter. Nördlich Jarnolince, 28 km. südlich Proskuraw, landete ein feindlicher Abmarsch infolge Motordefektes. Die Flieger, zwei Deutsche, wurden gefangen genommen. — Kaukasus: Im oberen Tschirakale eroberten unsere Truppen durch einen nächtlichen Angriff einen wichtigen Teil der feindlichen Stellung, in der sie sich einrichteten. Im Vormarsch auf Diabekr warfen wir den Feind erneut nach Westen zurück. Am Urmiaer schlugen wir einen Angriff einer feindlichen Abteilung zurück.

Der italienische amtliche Bericht vom 3. Mai lautet: Im Tonalegebiet wurden kleine feindliche Angriffe gegen das Verteidigungswerk und gegen die Stellung von Cassellacio glatt zurückgewiesen. Im Vagarinatal stürzte unsere Artillerie Bewegungen von Jügen und Verpflegungskolonnen. Von der Etich bis zur Brenna heftiger Artilleriekampf. Feindliche Flieger wollten die Gebirgsgegend dieses Abschnittes überfliegen, um nach der Ebene zu gelangen; sie wurden von unseren Verfolgungsgeschwadern angegriffen und in die Flucht getrieben. Im Marolabamassiv auf Tosano und der oberen Ventelalm scheiterten feindliche Angriffsversuche überall. An der Nonzofront verhältnismäßige Ruhe.

Der Krieg im Orient.

Berlin, 4. Mai. (W.B. Amtlich.) Ein Telegramm aus Konstantinopel besagt: Die Russen verbreiten durch Hunkpruch, sie hätten Erindjan genommen. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden ist.

Der Luftkrieg.

Berlin, 4. Mai. (W.B. Amtlich.) Ein Marinefliegergeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middelborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Teesslusses, sowie englische Kriegsschiffe im Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sicht-

barem gutem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt, bis auf „A. 20“, das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seerot geriet und bei Stabanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff ein unserer Marineflieger eine englische Küstenbatterie bei Sandwich südlich der Themsemündung sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch an der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Minenschiff „Slawa“ und ein feindliches U-Boot im Monfund mit Bomben und erzielte Treffer.

Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Bissen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 4. Mai. (W.B.) Amtlich wird mitgeteilt: 5 oder 6 Luftschiffe, vielleicht auch mehr, griffen gestern Nacht an verschiedenen Punkten Schottland und die Nordküste von Norfoll an. Nur zwei konnten in das Innere eindringen. An 100 Bomben wurden abgeworfen, meist auf weit auseinanderliegende Verteilungen. Die meisten fielen auf unbewohnte Bezirke oder in die See. Nur an einem Orte wurde einiger erheblicher Schaden angerichtet. Dort wurden 6 Männer und 3 Frauen getötet, 19 Männer und 8 Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt. In einer anderen Stelle wurden nur 2 Personen leicht verwundet, 2 getötet. Als die Luftschiffe in den Bereich unserer Abwehrgeschosse kamen, kehrten sie sofort um. Nach weiteren Berichten wurden noch 2 Männer und 1 Frau verwundet. In Deal wurden 2 Häuser ernstlich beschädigt, mehrere Fensterscheiben zerbrochen. — Im Unterhaus teilte Mac Kenna mit, daß ein Zeppelin in der letzten Nacht die Ostküste Schottlands überflogen habe, der Bomben auf das flache Land abwarf, ohne jedoch Schaden an Eigentum oder Menschenleben anzurichten.

London, 3. Mai. (W.B.) Lord French meldet: Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate her nachmittags um 3 Uhr 59 Minuten über Deal erschien, warf 6 Bomben ab, die den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann ist schwer verletzt worden. Das Flugzeug verschwand, indem es über Wollen davonflog. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf.

Stabanger, 4. Mai. (W.B.) Meldung des Norwegischen Telegrammbureaus. Das Luftschiff „A. 20“ wurde heute vormittag gegen 10 Uhr über dem südlichen Teil der Jaeder-Küste ziemlich nahe dem Lande gestürzt. Es flog langsam nordwärts und kam der Küste immer näher, bis nach dem Haffsfjord, wo es auf das Wasser nieberging. Der Zeppelin war anscheinend beschädigt. Von Wolke aus wurde alles versucht, um Hilfe zu bringen. — Nach einer ergänzenden Meldung trieb der „Zeppelin“ gegen eine Felsklippe; das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Die Rettung des Schiffes war unmöglich; es brach mitten durch und stürzte in den Haffsfjord. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste folgte, rettete die Besatzung. Das vollständig wrackgewordene Luftschiff trieb im westlichen Teile des Haffsfjords unmittelbar bei der Mündung ins Meer. — Der Chef des Westerschlesischen Regiments, Oberst Johannsen, teilt mit: Der Zeppelin „A. 20“ ist heute nachmittags an der Westküste von Haffsfjord an Land getrieben und dort verankert worden. Er wird von Militär bewacht.

Kristiania, 4. Mai. „Aftenposten“ meldet aus Stabanger: Das Luftschiff „A. 20“ hatte im harten Gegenwind seinen Benzinvorrat aufgebraucht. Die gesamte Mannschaft bis auf ein paar Verwundete, die im Krankenhaus sorgfältig gepflegt werden, ist in Wolde vorläufig interniert worden. Die deutsche Mannschaft besteht aus großen kräftigen Jünglingen, denen man nicht anfaß, daß sie gerade eine schid-

saloharte Katastrophe durchgemacht hatten. Sie versicherten und beteuerten jede Auskunft über ihre Wohnen. Die norwegische Behörde beschlagnahmte das Luftschiff.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Mai. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet: Griechische Handelsdampfer, die im Schwarzen Meer verkehren, berichten laut „Neos Mity“, daß deutsche österreichisch-ungarische Unterseeboote Minen in der Straße von Otranto und zu beiden Seiten der Straße von Messina ausgelegt hätten.

Der deutsche Kronprinz.

begeht morgen seinen Geburtstag, an dem er das 40. Lebensjahr vollendet. Wie im vorigen, so feiert er in diesem Jahre den Tag inmitten seiner braven Soldaten und unter dem Donner der Geschütze. Die Kronprinzessin steht vor Verdun. Keinen schöneren Wunsch weiß sich der Erbe der deutschen Kaiserkrone, daß es so heldenmütig und erfolgreich weiter gehen wie bisher; dann wird der endgültige Sieg und der volle dauernde Friede alle Mühen und Opfer reichlich die der Kronprinz und seine Armee in den schwersten geführten Kämpfe für des Vaterlandes Schutz dargebracht haben.

Die Tabaksteuer.

Berlin, 4. Mai. (W.B.) Der Reichstag hat die erste Lesung der Tabaksteuergesetzes begonnen. Der Staatssekretär des Reichsschatzungsamtes, a. a. aus: Hier handelt es sich um die einzige Tabaksteuer unter den verschiedenen Vorlagen. Der Reichstag sich durch die Stimmung in Interessenten nicht irre machen lassen. Die Finanzlage des Reiches fordert dringend neue Einnahmen und die Verbauungen legen auf das Zustandekommen des Gesetzes größten Wert. Berichterstatter Abg. Moßkauer kämpfte die Vorlage aus wirtschaftlichen und sozialen den. Mittlere und kleinere Existenzen würden in Zahl zu Grunde gehen. Die Arbeiter würden sehr Mitleiderstatte Abg. Dr. Haas (fortsetzt). Der Reichstag dem Staatssekretär, daß die größeren Interessen einig seien. Sie hätten in erster Linie an den Interessen gedacht. Der Redner erwiderte, ob sich Einführung einer Banderole empfehle, vielleicht auch Leuzkem.

15 Flugzeuge abgeschossen!

Der berühmte Fliegeroffizier Boelcke hat nach dem letzten Generalstabsbericht einen neuen und bedeutenden Erfolg errungen, denn es ist ihm gelungen, das 15. Flugzeug abzuschießen. Er ist somit der erste Flieger in den Reihen aller Völker, da diese Zahl bisher noch keiner erreicht hat. Die hervorragenden Leistungen Boelckes haben, gleichwie die der anderen Fliegeroffiziere Jannemann, schon mehrfach den höchsten Befehl des obersten Kriegsherrn gefunden, der ihnen nicht nur das Eisene Kreuz erster Klasse als Orden Pour le mérite, sondern auch beiden aus des Aufschusses ihres 12. Flugzeuges sehr gnädig schreiben hat zukommen lassen, die den schönsten Beweis der heldenmütigen Arbeit im Dienste des Vaterlandes immer mehr offenbart sich jetzt die gewaltige Kraft, welche unsere Flieger im Kriege erlangt haben. Die eigenen Flieger gegenüber den großen unserer Offiziere zeigen am besten, wie sehr unser Einbezug aus das Flugwesen ins Hintertreffen gekommen. Außer Boelcke und Jannemann haben wir noch zwei Fliegeroffiziere, die durch ihre Leistungen das 15. Flugzeug selbst tüchtiger Flieger bei weitem übertreffen. In demselben Generalstabsbericht, in dem der 15. Flugzeuges seitens Boelckes gemeldet wird, wird sich auch von der hervorragenden Leistung des Oberleutnants von Althaus berichtet, der sein fünftes Flugzeug abgeschossen hat. Außerdem haben wir erst vor

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elker.

Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

Als Hans eines Tages von seiner Arbeit heimkehrte, fand er ein Telegramm vor, das folgenden Wortlaut hatte: „Mein Sohn Kurt plötzlich gestorben, ersuche dich, zum Begräbnis, das übermorgen stattfindet, zu kommen. Geldanweisung für dich bei meinem Bankier. Graf Ballhausen.“ Ein heftiges Erschrecken lähmte Hans beim Lesen dieser wenigen und doch viel sagenden Worte. Er starrte auf die Depesche, als könnte er sie nicht entziffern und den Sinn der Worte nicht fassen.

Sein Vetter, Graf Kurt, war gestorben?! Der junge, kräftige, lebenslustige Husarenoffizier, der ihm vor einigen Monaten auf dem Rennplatz so freundschaftlich die Hand geschüttelt?!

Wie war das möglich? — Welch' Unglück hatte sich da ereignet? Welch' furchtbarer Schicksalsschlag für den alten Grafen Ballhausen, dessen einziger Sohn Kurt gewesen war?!

Und plötzlich durchrieselte ein neues Erschrecken seine Glieder, und eine heiße Flamme schlug glühend in seine Wangen empor.

Wenn Kurt ohne Kinder gestorben, dann war ja er, Hans, der nächste Erbe des großen Ballhausenschen Fideikommisses? Die gräßliche Linie stand dann nur noch auf den zwei Klagen des alten 70jährigen Grafen! Nach seinem Tode fiel das Fideikommiss an die freiherrliche Familie, dessen nächstberechtigter Vertreter Hans war.

Hassungslos reichte er die Depesche Eva hin, die in das Zimmer getreten war, um zu fragen, welche Nachricht er erhalten habe.

„Was sagst du dazu, Eva?“ fragte er mit verschleierter, leicht bebender Stimme.

Eva las die Depesche.

„Das ist ja ein sehr trauriger Fall,“ entgegnete sie. „Du mußt natürlich sogleich hinreisen; dein armer, alter Oheim wird sich sehr vereinfacht fühlen.“

„Ja, ich muß reisen,“ sagte er mit einem Seufzer. „Aber weißt du, Eva, was dieses Telegramm für mich bedeutet?“

„Offenlich eine Verlobung mit deinem Onkel...“

„Ja — aber noch weit mehr! Ich bin jetzt der Erbe seiner Besitzungen und seines Titels...“

„Hans?“ rief Eva erschreckt aus, während eine tiefe Blässe ihr Gesicht überzog.

Mit einem Male ward ihr klar, was diese veränderte Stellung Hansens für sie und ihre Liebe bedeutete.

Sie war so glücklich gewesen, die letzten Wochen, nachdem Hans zu ihr zurückgekehrt war, nachdem die Schatten, die seine Seele umdüsterten, mehr und mehr verschwunden und auch er sein Glück, seine Lebensfreude, seine Lebenshoffnung wieder in ihrer Liebe zu finden schien. Ihr treues Festhalten an ihm, ihre zärtliche Liebe, ihr Vertrauen zu ihm, ihr ernsthaftes Wollen und ihr Fleiß hatten ihn wieder zu einem anderen Menschen gemacht. Er gewann das Vertrauen zu sich selbst zurück, er fand wieder Freude an seiner Arbeit, die, wenn auch vorläufig noch wenig lohnend, doch sein Leben sicherte, denn der Chef des Bankhauses, in dem er arbeitete, war auf ihn aufmerksam geworden und suchte ihn auf alle Weise zu fördern. Die Färsprache des Justizrats Walterburg half nach, so daß Hansens Gehalt bereits aufgebessert war und ihm eine höher dotierte und wichtigere Stellung in Aussicht gestellt wurde.

Es ging wieder aufwärts in seinem Leben. Mut und Willenskraft kehrten zurück, und das Glück, die Freude gewonnen wieder Platz in seinem Dasein dank der treuen Liebe Evas.

Schon sprachen sie in stillen, traulichen Stunden davon, daß sie im nächsten Jahre, wenn er die bessere Stellung erhalten hatte, Hochzeit feiern und wie sie sich dann beglücken und beschreiben einrichten wollten.

Und nun trat der Tod zwischen sie und legte seine Knochenhand drohend, erstickend auf ihr kaum erkämpftes, stilles Glück!

Hans wandte sich ab. Er konnte diesen angstvoll fragenden Blick Evas nicht ertragen. Er las darin die qualvolle Hoffnungslosigkeit ihres Herzens.

„Du mußt reisen...“ wiederholte sie, und es klang wie ein Schlagen in ihrer Stimme.

Da schlug er den Arm um ihre bebende Gestalt, und sie barg weinend das Haupt an seinem Herzen.

„Weine nicht, meine Eva,“ sprach er, sich fassend. „Ich werde reisen — aber nur wenige Tage sollen uns trennen, dann kehre ich zu dir zurück.“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Das ist nun vorüber,“ entgegnete sie, die Tränen trocknend und sich seinen Armen entziehend. „Wir müssen uns Begegnung sagen...“

„Eva?“

„Ja, Hans. Ich sehe es kommen. Du wirst jetzt ein reicher, vornehmer Herr — der Erbe des Grafen, deines Onkels — du trittst in ein ganz anderes Leben ein, was könnte ich armer Mädchen, die kleine Verräterin und Kinsidlerin, dir da noch sein? — Du wirst mich vergessen müssen, Hans.“

„Nein, Eva — niemals! — Du hast in der schwersten Zeit meines Lebens treu zu mir gehalten. Du hast mir zur Seite gestanden, als alle Welt mich verlassen; du hast mich

mich gestützt, geträumt, du hast mir neuen Mut und Kraft gegeben; du hast mich zu einem anderen Menschen gemacht, das kann und muß nicht vergessen. Bei dir, in deiner Liebe finde ich mein Glück.“

Ein Lächeln huschte über ihr blaßes Gesicht. Sie seine Hand und streichelte sie zärtlich und liebevoll. „Ich danke dir für diese Worte, Hans,“ sagte sie an ihn schmiegend. „Ich werde sie treu im Herzen bewahren und sie sollen mein Trost, meine Freude, mein Glück wenn du fern von mir bist.“

„Habe Vertrauen zu mir, Eva — ich verlaß dich — ich kehre zu dir zurück — die neuen Verhältnisse meine Gesinnung nicht ändern.“

„Ich glaube dir — deine Liebe werden sie nicht ändern, das andere wollen wir der Zukunft überlassen.“

„Nein, Eva, das wollen wir nicht. Wir wollen unsere Zukunft selbst bauen — und jetzt weiß ich, was Pflicht ist! Ich bleibe bei dir. Ich reise nicht!“

„Das ist unmöglich, Hans!“

„Weshalb? — Hat sich mein Onkel um mich gekümmert als ich in tiefster Not war? Hat er Vertrauen zu mir gehabt? Hat er mir geglaubt? — Hat er im Geheimen nicht nur noch tiefer in das Elend hineingestochen und seine Hand ganz und gar von mir abgezogen? — Hat er nichts an ihn — nicht die Pflicht der Dankbarkeit, Liebe — das alles bindet mich an dich, Eva — ich bleibe bei dir.“

„Nein, Hans, nein...“

„Mag sich der Herr Graf einen anderen Erben aussuchen,“ sagte sie mit einem bitteren Lächeln. „Ich verzichte auf seine Erbschaft!“

„Das wäre ein Unrecht gegen dich selbst und gegen mich, Hans. Wenn dich auch kein Band der Dankbarkeit mit deinem Onkel verknüpft, so stehen doch höhere Pflichten auf dem Spiel — du mußt dem alten Onkel folgen um deiner selbst willen. Hast du keine Rücksicht, Hans. Ich bin glücklich in deiner Liebe, und ich werde ohne Klage alles tragen, was du von mir verlangst. Laß uns jetzt nicht über die Zukunft streiten. Du siehst ja, wie leicht das Schicksal einen Menschen alle Rechnungen der Menschen macht. Wir können uns eine bessere Pflicht tun, Hans, alles andere steht in einer Hand. Deine Pflicht ruft dich jetzt aber an die Seite des schwer getroffenen Verwandten.“

„Meine Pflicht bindet mich an dich!“

„Die höhere Pflicht ist jene, Hans. Sie gilt nicht nur dir, sondern auch der Welt. Sie ist die Pflicht, die Pflicht zu erfüllen. Ich habe dich lieb, das weißt du — aber Liebe gibt mir nicht das Recht, dich von der Erfüllung deiner Pflicht zurückzuhalten. Folge dem Rufe, dem Ruf der Zukunft wollen wir unser Glück, unsere Liebe

Der vorstehenden Anordnung unterliegen alle aus pflanzlichen, tierischen, mineralischen usw. Stoffen hergestellten Lebens- und Gebrauchsmittel, insbesondere: alle Arten Fleisch, frisch, geräuchert, gefalzen und in Konserben; alle Arten Wurstwaren, frisch, geräuchert, gefalzen und in Konserben; alle Sorten Geflügel, auch in Konserben; alle Arten Fische, geräuchert, gefalzen und in Konserben; alle Arten Fette und Oele, auch in Dosen; alle Arten Kolonialwaren; alle Arten Seife und Seifenpulver; alle Arten Schokolade, Kakao und Schokoladenwaren; alle Arten Käse und Eier; alle Arten Backwaren, Konditorwaren, Torten, Obst Kuchen, Kekse, Zwieback usw.; alle Arten Gemüße und Obst, frisch, gebrödt und in Konserben (Marmeladen), mit der alleinigen Ausnahme von kandirten Früchten. Die Ausfuhr und der Verkauf der genannten Waren an Abnehmer außerhalb des Stadtkreises Wiesbaden ist untersagt. Ausgenommen von den Bestimmungen ist der Verkauf der unter die Verordnung fallenden Waren, die in den zum sofortigen Gebrauch hergerichteten Räumlichkeiten (Restaurants, Konditoreien, Kaffees usw.) an Ort und Stelle verbraucht oder verzehrt werden; sind Feldpostsendungen an im Felde stehende

Krieger, sofern die Absendung derselben durch das Geschäft, in dem sie gekauft werden, direkt ohne Herausgabe an den Käufer erfolgt. Der Verkauf von Waren, die zu Geldpostenbestimmung bestimmt sind, die der Käufer aber selbst absenden will, darf nur gegen Vorlage der Wiesbadener Protokollkarte erfolgen. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, und zwar der Abgeber wie der Empfänger, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark unbeschädlich bestraft. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Aus Irland.

Sie könnten beide Inseln der Seligen sein, Irland und Sizilien; wunderbare Schönheit, Fruchtbarkeit, uralteste Kultur, ein begabtes lebendiges Volk. Und beide Heimat des wüsten verbredlichen Elends, das offen in Gewalttat, heimlich in Verschönerung gegen die Unterdrücker ausbricht. Moosholzer und Banditen, Feniern und Mafia. Hier wie dort eine feldman unglückliche misgeleitete, auf Ausbeutung angelegte Agrarentwicklung, die das Land verelendet und das Paradies zur Hölle schuf.

Irland ist das schönere und schlimmere. Schlösser von märchenhafter Pracht, gebettet in die grünen Täler oder Landschaften übersehend, von hellenischer Schönheit, und Hütten von entsetzlicher Armut, bewohnt von halbverhungerten, verkommnen, gekrüppelten Menschen. Elend und Trunk brachen den Willen zur Arbeit, und die ganze keltische Lebendigkeit des Temperaments sammelt sich nur zu wilden Ausbrüchen des Hasses und der Rache gegen die Grundbesitzer, die die Nacht eintreiben; gegen England, das Irland knechtet, ausraubt, verachtet.

Ein Engländer reist eher nach Tibet als nach Irland. Die meisten Grundbesitzer wohnen auch nur zeitweise in ihren irischen Schlössern.

Dabei besteht Irland zum größten Teil aus Pachtgrund, die an hunderte, oft tausende von kleinen und kleinsten Pächtern ausgetan sind. Der „Agent“ des Grundbesizers, der Pachteintreiber, fährt zeitweise von Haus zu Haus und zieht die Mieten ein. Wer nicht zahlen kann, wird „evicted“, d. h. samt dem Mobiliar mit Gewalt von der Landpolizei — der vorzüglichen constabulary — auf die Straße gesetzt. Gegen die „agents“ richtet sich der Haß, der so oft zu organisierten Meuchelmorden geführt hat.

Man muß solche Evidenzen gesehen haben, um die Gefühle zu begreifen, die sie wecken. Der Ire liebt sein Häuschen und seinen Acker, und oft sitzen die Pächterfamilien seit Generationen auf der Scholle. Leicht kommt er in Rückstand mit der Pacht; wenn sie auch häufig nur ein oder ein paar Pfund beträgt. Mißwachs, Krankheit, Preisrückgang, wohl auch Trunk, Nachlässigkeit, Eigensinn sind die Ursachen. Der Agent kommt mit den Constablen. Der Aufforderung, zu räumen, widersteht sich der Bauer. Mit Gewalt wird aller Hausrat auf die Straße geschleppt. Auszügler, Kinder klammern sich noch am letzten Türpfosten fest und müssen losgerungen, hinaus getragen, geschleppt, gerissen werden; die Nachbarn umstehen schimpfend die wilden Szenen. Die unglücklichen Heimatlosen fallen dem Elend anheim oder dem Arbeitshaus, wenn sie sich nach der nächsten Stadt durchbetteln können. Auf den Gütern des Earl of C., der als ein famer Sonderling weit fern in London lebte, trotz riesiger Einnahmen aber besonders hart im Eintreiben der Pachten war, wurden mehrmals hintereinander die „agents“ erschossen. Lord C. richtete ein Rundschreiben an seine Pächter: „If you think to impress me by shocking my agents you are wrong. C.“ Wenn ihr glaubt, mir Eindruck zu machen durch Abschließen meiner Pachteintreiber, irrt ihr. C. Und er schickte neue Agenten. — Wie in Sizilien war stets der Unbeleibteste in Irland auch in den Aufbruchdistrikten durchaus sicher. Der Ire ist kein Räuber, er ist gutmütig und gefällig; auch ordentlich und fleißig, jezt freilich oft nur, sobald er außerhalb Irlands ist. Welch tüchtiges Element bildet er in Amerika! Aber die Heimat ist ihm so verleidet, daß er dort leicht widerspenstig, trunksüchtig, faul wird. Er glaubt, es dort doch zu nichts bringen zu können, als Elende des Grundbesizers, als Gegenstand der Vernachlässigung oder der Vergeßlichkeit. Eine verhängnisvolle Gegenseitigkeit herrscht daher in Schuld und Verantwortung. Und immer weiter Gewalt gegen Gewalt. — Der Absentismus der Großgrundbesitzer trägt umfomehr Schuld an der Ungeundheit der Zustände, als keine Staatsverwaltung den Grundbesitzern ihre Pflicht abnimmt, sich um Wohl und Wehe der Landbevölkerung zu kümmern. Ebendeshalb fehlt auch jede Verbindung der Londoner Regierung mit den irischen Unterthanen. Im Schloß zu Dublin alle paar Jahre ein neuer Vikar aus dem englischen Hochadel, dessen Hof in Dublin, wie in Ottawa oder Melbourne, eine fremde englische Insel bildet. In London ein „Staatssekretär für Irland“ d. h. ein englisches Mitglied des Kabinetts, das das unbeliebte Resort Irland übernehmen muß. Das Volk sieht und hat keine Behörden als die genannten Chefs der Constablen, die es als seine geschworenen Feinde betrachten muß, weil deren Haupttätigkeit die Enthausung säumiger Pächter und die Aufspürung von Verschöneren ist. — Und in London seit 100 Jahren nur Ärger und Verachtung für das unruhige gequälte Volk, und ewig erneute hilf- und planlose Versuche, legislativ zu ändern, was man exekutiv nicht meistern kann. Versuche, die nur die geschichtliche Unfähigkeit des Engländers zu jeder Verwaltungsorganisation beweisen. Eine Irish Land Bill gehörte zum notwendigen Requisit jeden Staatsmannes oder Staatsmännchens. Aber das wenigste kam bis zur Ausführung, und das war Glückwerk. Es fehlte eben an Allem; an dem Geistern wie Stein und Hardenberg, wo tiefer Ernst und schöpferische Kraft sich in den Dienst der Sache stellte; nicht wie bei Gladstone, verlogener Allettantismus in den Dienst der Partei. Es fehlt an den fest eingewurzelten Verwaltungsorganen, am Landrat vor allem, der Regierer wie Regierte vertritt und praktisch für das Wohl seines Kreises arbeitet. Nicht eines Ministeriums. Mieswerke, wie allgemeine Wehrpflicht oder Arbeiterfürsorge, oder die Wiedergeburt Irlands lassen sich nicht mit einer Bill schaffen; — nicht in einem Parlament, für das Irlands Wohlergehen gar keine, und die darauf bezüglichen Gesetze nur parteipolitische Interesse haben. Nur hingebende, jahrelange Arbeit erprobter Verwaltungsbeamter könnte hier Genuß schaffen; aber die kennt man auf der ganzen Welt nur in Deutschland. Und das war der Kern des Gedankens Sir Roger Casements, daß nur Deutschland Irland helfen könne, für den der tapfere ernste Vaterlandsfreund, aus Geunholz geschnitten, sein Leben eingesetzt hat. Rupertus.

Wettervorhersage für Samstag, 6. Mai: Bessch heiter, reichliche auch Schwitter, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die deutsche Antwort an die amerikanische Regierung ist gestern abend dem amerikanischen Vorkämpfer übergeben worden. Der Vorkämpfer stattete gegen 1/6 Uhr dem Staatssekretär Herrn

von Jagow im auswärtigen Amt einen Besuch ab und bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Dokument überreicht. Es wurde sofort nach Washington gefahet.

Berlin, 5. Mai. (Z.N.) Die Morgenblätter melden: Festliche Auftritte spielten sich gestern in Berlin und Vororten vor zahlreichen Schlichterläden ab. Die Polizei war in verschiedenen Fällen darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Ladeninhaber Fleischvorräte verborgen hielten. Die von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchungen bestätigten in fast allen Fällen diese Annahme. Die vorgefundenen Fleischvorräte wurden in Gegenwart von Polizeibeamten sofort verkauft und die betreffenden Läden darauf geschlossen. Die Erregung, die durch diese Vorgänge Platz gegriffen hatte, zog Ansammlungen nach sich, die besonders in Wilmersdorf große Absperrungen notwendig machten.

Kopenhagen, 5. Mai. Gegen das deutsche Konsulat in Kolding wurde gestern ein Vandalenstreich verübt. Nach der Neueregung des gesamten deutschen Botschaftens in Kopenhagen und Kolding wurde der frühere hiesige Botschaftssekretär als Konsul nach Kolding versetzt. Heute morgen war das am Balkon des Konsulats gebäude zu Kolding angebrachte Wappenschild verschwunden. Die Polizeiermittlungen ergaben folgendes: Mehrere Nachbarn hörten gestern abend lautes Krachen und sahen durch das Fenster, wie vier 13-14-jährige Jungen mit dem Schild davonliefen. Die dänische Regierung hat sich, wie verlautet, der Verfolgung des Falles energisch angenommen.

Bern, 5. Mai. Wie der „Matin“ andeutet, soll der Zeppelinflug über die Grafschaft York alle seine Vorgänger an Bedeutung überbieten, namentlich die Zahl der Luftschiffe soll bedeutend größer gewesen sein als früher. Bei dieser Gelegenheit stellt er fest, daß in den vorangehenden Monaten in 29 Luftschiffangriffen im ganzen 326 Tote und 710 Verwundete in England zu beklagen waren.

Amsterdam, 4. Mai. (Z.N.) Ein Gewährsmann, der eben von einer Rundreise durch Irland zurückkehrte, berichtet, daß die irischen noch die Orte Galway, Laremorris, Athlone, Mulligan, sowie zahlreiche Küstenorte besetzt halten. An der Hand von Schriftstücken, die bei angelegenen Mitgliedern der Sinn Feiner in Kingston, einem Vororte Dublins, vorgefunden wurden, läßt sich nachweisen, daß Virrell mit den Plänen der Iren vertraut war und auch wußte, daß die Bewegung an den Osterfeiertagen ausbrechen sollte. Hohe irische Beamte unterstützen die Bewegung.

Bukarest, 5. Mai. (Z.N.) Die „Libertatea“ meldet aus Genf: Nach dem Mißer der Beratung der skandinavischen Staaten wird im Juni ein Kongreß neutraler Staaten stattfinden. An dem Kongreß sollen sämtliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der neutralen Staaten teilnehmen. Bisher haben Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland ihre Teilnahme zugesagt. Spaniens, Rumaniens und Griechenlands Antworten stehen noch aus. Das Präsidium des Kongresses wird der Schweizer Bundespräsident inne haben.

Budapest, 5. Mai. „Pesti Urfog“ drahtet aus Bern: Laut einer Meldung aus Athen erschien in dem albanischen Hafen Santi Quaranta ein französisches Kriegsschiff und nahm in den dortigen Gewässern Messungen vor. Mehrere Boote von der Mannschaft landeten, wurden aber von der erbitterten Bevölkerung angegriffen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere Einwohner von den Franzosen niedergeschossen wurden. Die Menge tötete zwei französische Offiziere und zwei Matrosen.

Bukarest, 5. Mai. (Z.N.) „Minerva“ meldet von der russischen Grenze, in Bessarabien erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Zar beschloßen habe, den Großfürsten Nikolajewitsch wieder an die europäische Front zu rücken zu lassen. Der Fall von Erzerum und Trapezunt haben den Namen des Großfürsten in der Presse wie in höheren Militärkreisen wieder sympathisch gemacht.

Basel, 5. Mai. Der Basler Anzeiger veröffentlicht einen Originalbrief aus Petersburg, der auf Umwegen in die Schweiz gelangt ist. In dem Bericht des Korrespondenten des Basler Anz. heißt es: In Rußland ist die Kriegsmüdigkeit allgemein. Das Schlimmste ist, daß niemand einen Ausweg sieht. Die militärischen Autoritäten beschreiben immer wieder, daß man mit der Zurückdrängung der Deutschen aus Rußland gründlich beginnen werde. Anders denken jedoch die breiten Schichten der Intelligenz und des Offizierskorps. In der russischen Gesellschaft will alles den Frieden, weiß aber nicht, wie er erreicht werden kann.

Basel, 5. Mai. Dem Basler Anzeiger zufolge bestätigt die Londoner Zeitung „Indiaman“, in einem in Indien ausgefertigten Bericht, daß das vornehmste indische Regiment, das 15. Lancers-Regiment, sich in Mesopotamien weigerte, den weiteren militärischen Befehlen gegen die Muhammedaner zu gehorchen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Stiller in Dillenburg

Literarisches.

Napoleons Vermächtnis an England. Auf ein eigenartiges Jubiläum, das die französisch-englische Verbündung im April 1916 feiern kann, macht die bekannte Zeitschrift „Das Buch für Alle“ (Union deutsche Verlagsges., Stuttgart) aufmerksam. Genau hundert Jahre sind es her, daß der englische Generalmajor Sir Hudson Lowe, der Kerkermeister und Totengräber des ersten Napoleon, das wüste Felsenland Saint Helena betrat. Er hatte als Gouverneur den Auftrag, den gefangenen „General Bonaparte“ nicht aus den Augen zu lassen, und entledigte sich seiner Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit. Durch ein raffiniertes System der Ueberwachung und Drangsalierung sorgte er dafür, daß der Gefangene seines Lebens nicht mehr froh wurde. Er gab ihm auf seinen täglichen Spazierritten Begleiter mit und zwang ihn auf diese Weise, zu Hause zu bleiben, eine Gefangenheit, die seine erschütterte Gesundheit nach und nach vollends untergrub. Er pionierte seine Feltüre und seine Korrespondenz aus und schickte ihm sogar, um über den Prozeß seines Wsterbens vollkommen auf dem laufenden zu sein, einen neuen Arzt auf den Hals, weil er dem Doktor Antomarchi, seinem

bisherigen Arzt, nicht recht traute. „Das Meer in diesen Ländern sieht seiner Bollendung entgegen“, äußerte Napoleon gelegentlich zu diesem; „ich kann in diesem kühlen Klima nicht mehr lange leben.“ Im Alter von 36 Jahren, kurz vor seinem Tode, diktierte er den Getreuen sein Vermächtnis an England“ in die Feder, worin sich sein jahrelang aufgeregter Groll gegen die unritterlichen Engländer entlud. — Ein außerordentlich schönes und wahres Bildnis Napoleons von Heinrich Hofmeister in das sechzehnte Heft der Familienzeitschrift als Sonettlage. Die künstlerisch vollendete Tonzeichnung eignet sich auch vortrefflich als zeitgemäße und geschmackvolle Schmuck.

Bekanntmachung.

Der der hiesigen Stadt überwiesene fette und mager an in der Stadt. Verkaufsstelle am Abend und hiesige mit Schweinefleisch nicht versorgte Familien in Mengen von je 1/2 Pfund zum Preis von 2,30 M. pro Pfund gegen Vorgebung des Vorworts der Vorrat reicht, verkauft werden.

Ferner sind von morgen (Samstag) ab in gleicher Weise in den vier städt. Verkaufsstellen Eier, die für die bemittelten Familien sind überwiesen worden sind, Preise von 13 Pfg. für das Stück zu haben.

Dillenburg, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat

Dillenburg.

Montag, den 8. Mai

Kram- u. Viehmarkt

Der Magistrat

Niederscheld, Hellscher Saal

Sonntag, den 7. Mai, abends 9 1/4 Uhr:

Lichtbilder-Vortrag

„Von Belgrad bis zum Tigris“.

Eintritt 40 Pf.

Jugendl. unter 17 J. haben auch ohne Aufsichtspersonen Zutritt.

8 Uhr: Vorführung der Bilder für Schulkinder.

Eintritt 15 Pfg.

Die Frontlinie im Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe

1 : 235 000 mit eingezeichneten

roter Frontlinie

(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von

Wolf's Telegraphisches Büro

(W. L. B.)

zum Preise von Mark 1.—

zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Zeitung für das Dilltal“.

Einige kräftige Auslader

für sofort bei hohem Lohn gesucht.

Haigerer Hütte Akt.-Ges., Haiger.

Pferd-Versteigerung.

Samstag, den 6. d. Mts.,

mittags 12 Uhr wird die

Muhung des Pferdes für

14 Nächte auf hiesigem Rath-

hause versteigert. (962)

Dillenburg, 5. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Futter f. Geflügel, Schweine
gut u. billig. Preis
liste frei. — Graß
Futtermühle, Auerbach 21. Bessen.

Evang.

Zweitmädchen,

17-19 Jahre alt, zum

1. Juni zu miet. gesucht von

Frau Willy Reichwald,

Siegen i. W.,

Giersbergstraße 13.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör Adolfsstraße 14,

ab 1. Oktober ds. Js. (evtl.

schon von Juni ab) ander-

weitig zu vermieten.

Näh. durch Ernst Rompf.

Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung

nasse Füße

und schwarze Zimmerböden

weil Sie Wasserlaugecreme benötigen.

Verwenden Sie

Dr. Gentner's Del-Wachs-Rederputz

Migrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhen bleibt bei Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz bleibt stets prompt lieferbar, ebenso Schuhschäft Transalpin

Universal-Trans-Rederputz.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württ.)

Ullstein-Schnittmuster

jede Woche neue Modelle zu haben im

Modehaus

C. Laparoso.



Die Frontlinie im Westen

Das war noch nicht ganz alles, den Zueren alles hier beizubringen, frucht der Versuch interessiert, aber Gedulde, die Dillinger kriegt man die Dillinger schon haben, meint der

zu unieren Bildern